

des sogen. Mittelalters s. Wöiffins Archiv für lateinische Geographie II, 550 ff. Ueber Spätlatein Sittl, Jahresbericht für Alterthumswissenschaft 1884 und 1889, LIX ff. Ueber das Latein des 9. Jahrhunderts vgl. Alvarus Cordulensis, Indiculus luminosus cap. 35, Migne, PP. lat. CXXI, 555; Doten, Ueber die Ursachen der Fortdauer der lateinischen Sprache seit dem Untergange des abendländischen Römerreiches, München 1875. Angriffe, welche in der Folgezeit auf das Kirchenlatein gemacht wurden, später noch von Erasmus und Beza [Einleitung zur Bibelübersetzung] u. A., wurden durch einen französischen Juristen, einen Hugonotten, um 1600 zurückgewiesen. Sittl a. a. O.; Hoffmann, Geschichte des Kirchenlateins, Breslau 1879 ff.; Lübeck, Hieronymus quos noverit scriptores et e quibus hauserit, Lipsiae 1872; Ducange, Glossarium mod. et infimae Latinitatis, ed. Henschel, Paris. 1840 sq., I, praef. 1—69; Paucker, De latinitate s. Hieronymi, Berol. 1881, und Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte, ebenda 1883, nebst zahlreichen kleineren Studien, die von 1870—1883 in Dorpat und Berlin erschienen; Gölzer p. VII et VIII. Ueber Cursus s. stilius Gregorianus vgl. Z. Martz, Die Vita Gregorii IX, Berlin 1809.)

Die vierte Periode, welche noch nicht zum Abschluß gekommen, beginnt mit der Renaissance und dem Humanismus im 15. Jahrhundert. Die Reform der Kirche erhielt auf allen Gebieten ihre Vollendung im Concil von Trient, welches für Theologie, Kirchenrecht, Liturgie und Pflege der Studien von der größten Bedeutung wurde. Wie in der Liturgie, so ward auch in der Theologie von jetzt ab mehr auf schöne Form gesehen; bei aller Tiefe und Gebiegenheit des Inhalts war die Sprache, wenn auch nicht gesucht, doch polirt und gut lateinisch, wofür namentlich der Benedictinerabt Tritemius eingetreten war. Musterhaft ist der Stil des Catechismus Romanus und die Ausdrucksweise der Decrete des Tridentiner Concils. Indeß athmen die liturgischen Lectionen, Orationen und Hymnen aus dieser Zeit, mit Ausnahme einiger von Papst Alexander VII., Cardinal Bona und Clemens XI. verfaßten Officien, nicht mehr die Einfachheit, Wärme und Schönheit der Väterzeit. Die Reihe der neuscholastischen und speculative Theologen ward eingeleitet durch Franciscus a Victoria, in dessen Schule nicht nur Dominicaner, wie Dominicus Soto und Melchior Canus, sondern auch die hervorragendsten Jesuiten, Malbonat für Spanien, Toletus für Italien, Valentia für Deutschland (mittelbar auch wohl Suarez), herangebildet wurden. In der zweiten Hälfte dieser Periode, etwa von der Mitte des 17. Jahrhunderts an, trat eine positive Richtung in den Vordergrund, besonders vertreten durch eine stattliche Reihe von gelehrten Benedictinern in Frankreich (Mauriner und Bannisten), Deutschland (Salzburg, St. Gallen, Einsiedeln, Melf),

Spanien (Aguirre), England (Sayr) und Italien (Bacchini, Tedeschi und Quirini), und einige Repräsentanten anderer Orden sowie des Weltklerus. Diese Richtung erfreute sich der besondern Gunst und des Schutzes dreier großen Päpste, Alexanders VII., Innocenz' XI. und Clemens' XI. Haec scripta severiori criterio. stilo eleganti, logico plerumque ordine nitent (Bouquillon, Theol. mor. fundamentalia, 2. ed., Brug. 1890, 103). Danach aber ward die lateinische Sprache in vielen Ländern von Seiten der Theologen zu Grabe getragen, und es wurden sogar Versuche gemacht, sie auch in der Liturgie durch die Landessprachen zu ersetzen (Janensisten, Febronianer, Pistoja, Josephinismus), bis endlich in der Mitte unseres Jahrhunderts eine Reaction zum Besten eintrat. (Vgl. Guéranger, Instit. liturg., 2. ed., Paris 1878, I et II. Siehe auch die Bestimmungen der Concilien von Prag, Wien, Pola, Paris, Reims, Bordeaux, Lyon, Pisa, Ravenna, Westminster, Baltimore u. a. von 1849—1886 in der Collectio Conc. Lacensis IV—VI und Acta et Decreta Conc. plenarii, Baltimore 1886, tit. 5, cap. 2; Kloutgen, Die alten und neuen Schulen, 2. Aufl. Münster 1859; Zel. Ueber die Nothwendigkeit der bessern Pflege der lateinischen Sprache als Kirchensprache, Kathol. Mainz 1869, II, 313 ff.; Idem, Commentatio de latinitate ecclesiastica studioso colenda, Friburgi 1870; Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts, Leipzig 1885. Andererleits: Böllinger, Die Universitäten einst und jetzt, München 1867, und Dieringer, Theologie der Vor- und Jetztzeit, Bonn 1868. Eine kurze Zusammenstellung der Gründe für die lateinische Sprache s. im „Katholik“ 1859, „Die Sprache der katholischen Wissenschaft“; vgl. auch Häußle, Ein freimüthiges Wort für die Reform der theologischen Studien in Oesterreich, Wien 1849, worin der Verfasser gegen obligaten und für facultativen Gebrauch des Latein eintritt. Besonders aber Fr. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart, Leipzig 1885, von S. 22 an. Herentrath, in der Zeitschrift für katholische Theologie 1889, 600.)

II. Berechtigung einer todten Sprache als Kirchensprache. Was in weiterer Anwendung überhaupt von dem Gebrauch einer todten Sprache zum Zweck der Gottesverehrung gelte muß hier vom Lateinischen in Bezug auf die abendländische Kirche gesagt werden. Denn in Abendlände, fast im ganzen römischen Patrimoniate und in den Missionsländern der übrigen Welttheile ist die lateinische die officielle Kirchensprache. Die Kirche hält mit vollem Rechte an äußeren historischen wie aus inneren Gründen, an lateinische, vom gewöhnlichen Volke nicht verstandene Sprache als Kirchensprache fest, ohne daß durch der für die Liturgie erforderlichen „Papalrität“ Eintrag geschieht. 1. Historische Er